

*Gel etme karınca kardeş,
Ağustos böceğine acı
Kabahat onun mu sanki
Şarkı söylediye bütün yaz*



Muzaffer Tayyip Uslu

*Geh, gehab Dich nicht so, Bruder Ameis,
Erbarme Dich der Grille!
Liegt die Schuld etwa an ihr,
Wenn sie den ganzen Sommer gesungen hat?*



Glückliche Zeiten
Rémy Markowitsch



Glückliche Zeiten

Rémy Markowitsch

*Geh, gehab Dich nicht so, Bruder Ameis,
Erbarme Dich der Grille!
Liegt die Schuld etwa an ihr,
Wenn sie den ganzen Sommer gesungen hat?*

Muzaffer Tayyip Uslu

Bevor Schanghai zu der Stadt wurde, die sie heute ist, war sie von August bis November erfüllt vom Gesang der Grillen. In den verschachtelten Vierteln mit engen Strassen, kleinen Häusern, mit Feldern und Wiesen fanden sie reichlich Nahrung. «Die besten Grillen», so Hugh Raffles in seinem wunderbaren Buch Insektopädie, «kommen nicht aus kargen, sondern aus den fruchtbarsten Böden; ihre körperliche Kraft ist ein Ergebnis der frühen Ernährung.»¹ In den letzten zwanzig Jahren jedoch, als in Schanghai Hochhäuser wie Pilze aus dem Boden schossen, verschwanden die Wiesen. Und damit auch die Grillen.

Seit Jahrhunderten gilt die Haltung von Grillen in China und Japan als stilvolles Hobby. Die singenden Haustiere wurden – und werden – in kleinen Bambuskäfigen, Kürbis-, Bakelit- oder Tongefässen gehalten. Besonders geeignete Grillen aber werden in Kämpfen aufeinander losgelassen. Kenner schwärmen dabei von den fünf Tugenden der Grillen: ihrem Mut und Durchhaltewil-

len, ihrer Vertrauenswürdigkeit, Besonnenheit und ihrer Demut, wenn sie verlieren. Grillen stehen also für traditionsreiche, moralische Grundwerte. Den Haltern liegen die Tiere dabei zutiefst am Herzen; sie sollen glücklich sein. «Das Training [der Grillen]», so Hugh Raffles, «besteht aus Ernährung, Hygiene, medizinischer Versorgung, Physiotherapie und Psychologie.»²

Grillenkämpfe sind in China ein Volkssport der Männer, und es geht um viel Geld. Zum einen treten männliche Grillen gegeneinander an. Zum anderen sind es meistens Männer, welche die Grillen mit besonderem Futter hegen und pflegen, auf sie Wetten abschliessen und im Publikum mitfiebern.

Zwar suchen bei Vollmond ganze Familien in den Wiesen nach geeigneten Tieren, und es gibt auch Frauen, welche sie verkaufen, doch letztlich ist der Grillenkampf ein männerverbindender Sport: Durch Grillen werden Menschen – oder eben Männer – zu Freunden. Inzwischen zwar etwas aus der Mode gekommen, strömen alljährlich im Herbst immer noch Tausende auf Schanghais und anderer Städte Märkte, um Grillen zu verkaufen und zu kaufen, und einzelne Grillen erzielen Preise bis zu umgerechnet 1'500 Euro. Da das Leben der Grillen kurz ist, sie erst nach der siebten Häutung reif für Fortpflanzung bzw. Sex und Turniere sind, müssen die Halter immer wieder neue Grillen kaufen oder, so es sie noch gibt, in Wiesen suchen.

Bei den eigentlichen Kämpfen steht oder sitzt das Publikum um kleine Arenen, runde Porzellangefässe etwa. Jedes Männchen muss in diesem engen Kreis ein zweites Männchen als Konkurrenz um Platz und mögliche Weibchen empfinden und also den Rivalen sofort vertreiben. Und so kommt die wirkliche Qualität einer Kampfgrille erst ans Licht, wenn sie sich in der Arena einem Gegner gegenüber sieht. Um die Grillen zusätzlich aggressiv zu stim-



men, führen ihnen die Halter vor dem Turnier Weibchen zu – Sex stimuliert die Kampfeslust – und reizen ihre Fühler mit Stäbchen, haarfeinen Pinseln, Grashalmen oder Katzenbarthaaren. Im Gegensatz zu Hundekämpfen enden die Grillenkämpfe bis auf Ausnahmen nicht tödlich für den Verlierer, der sich nach geschlagener Schlacht zurückzieht und der – für weitere Wetten wertlos geworden – zuerst in einen Plastikeimer geworfen und dann in die Natur entlassen wird. Der Sieger indes beginnt nach dem Kampf laut zu zirpen. Es ist das Triumphlied des Stärkeren, der den Rivalen aus dem Feld geschlagen hat; sein Marktwert wird mit jedem weiteren Sieg höher.

Im 13. Jahrhundert verfasste der chinesische Minister Jia Sidao das legendäre «Buch der Grillen», das vermutlich das erste entomologische Buch überhaupt ist; noch heute beziehen sich chinesische Grillenkampfliebhaber auf dieses Werk. Die Grille ist allerdings auch in Europa ein Tier mit sehr alter Verbindung zum Menschen. Der griechische Dichter Aesop, der wahrscheinlich im 6. Jahrhundert vor Christus lebte, setzte ihr mit einer seiner Fabeln, *Die Grille und die Ameise*, ein einflussreiches Denkmal. Jean de La Fontaine (1621–1695) übernahm das Motiv für eine eigene Fabel; die Geschichte ist im Kern dieselbe: Das scheinbar lebenslustige Dasein der Grille, die im Hier und Jetzt zirpt und hemmungslos promiskuitiv liebt, ohne langfristige Folgen zu bedenken, wird als kurzsichtige Faulheit angeprangert und dem vorausschauenden, fleissigen Leben der Ameise gegenübergestellt, die sich Vorräte anlegt und dafür auf das freudige Sommerleben verzichtet. Zu Beginn des Winters jedoch treten nicht nur die Vorteile der Ameise zutage, sondern auch ihre Hartherzigkeit, Schadenfreude und Arroganz. Sie verweigert der Grille jegliche

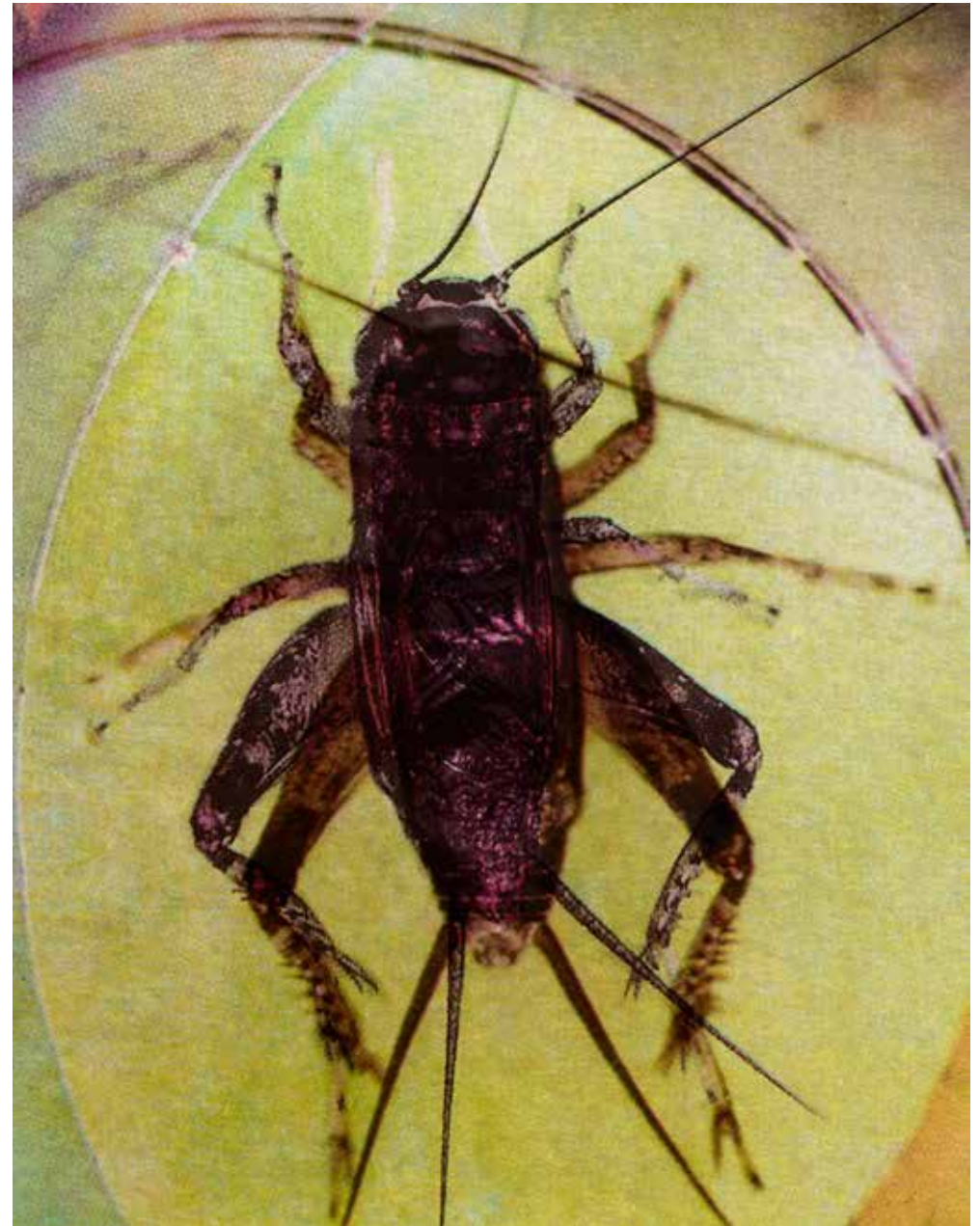


Wicked Cricket, 2016

Unterstützung – selber schuld, wer keine Vorräte anhäuft! – und verschanzt sich hinter festen Türen, dichten Grenzen.

Rémy Markowitsch stellt nun in seiner Installation «Glückliche Zeiten» mit dem Gedicht des türkischen Dichters Muzaffer Tayyip Uslu (1922–1946) die Frage: Liegt die Schuld etwa an der Grille, wenn sie den ganzen Sommer gesungen hat? Es erscheint kompliziert, aber vielleicht ist es auch ganz einfach, denn der Mensch wiederholt die immer gleiche Geschichte in Variationen: den einen geht es gut, weil die anderen darben – das hat System.

Mit den chinesischen Grillenkämpfen greift Rémy Markowitsch eine traditionsreiche Mentalitätszelebrierung auf. Es sind Rituale zur nationalen Identitätsbildung, wie sie auch Schweizer Schwinger oder senegalesische Gris-Gris-Ringer bieten. Unterstützt von zahlreichen magischen Zeremonien (dem Gris-Gris), wollen beispielsweise auch die senegalesischen Ringer, die in grossen Stadien auftreten, ihre Gegner lediglich niederringen und vom Platz vertreiben. Dabei geht es ebenfalls um viel Geld: die Preissummen im Senegal sind mit rund 250'000 Euro hoch, die Sieger genießen wie die Schweizer Schwinger und die besonders starken chinesischen Kampfgrillen Kultstatus. Schwingerkönige bekommen bei einem Sieg zwar nur einen Blumenkranz, Geschenke und einen «Muni», einen starken Bullen, der beim Verkauf durchaus einmal CHF 40'000 einbringen kann, und Wetten auf den möglichen Sieger sind nicht üblich. Aber die Schwingerkönige stellen selbst heute ein Männlichkeitsideal dar, gehören zur folkloristisch-nationalen Identitätsbildung. Wer die Kämpfe im Sägemehl-Rund auf einer Alp oder die ekstatische Stimmung während eines Ringkampfes in einem Stadion Dakars einmal erlebte, wird wissen, dass



Wicked Cricket 01



SCHWINGER (Glückliche Zeiten / Happy Times, Galerie EIGEN +ART, Berlin, 2016)





man sich nur schwer der Wirkung dieser archaischen Kraft entziehen kann. Wie in allen Ringkampfsarten der Welt kommen sich da sogenannte ganze Männer nahe, eine physische Nähe, die sie sonst tunlichst vermeiden.

Und die männlichen Grillen? Während sich menschliche Ringer dem Kampf freiwillig stellen, werden die chinesischen Kampfgrillen zu den Turnieren gezwungen, was man selbstverständlich verabscheuen kann. Im Osten Chinas brechen für viele Menschen dann jedoch «Glückliche Zeiten» an, wenn die Saison der Grillenkämpfe beginnt, im August. Dann steigen immer noch Tausende in die Züge und reisen zu den Wettkämpfen, setzen und verlieren ihr Geld, geben sich ihrer Leidenschaft hin. Doch überall auf der Welt treten periodisch grössere Wanderbewegungen an bestimmte Orte wie Stadien, Märkte, Messehallen oder Museen auf und verhelfen den teilnehmenden Menschen zu «Glücklichen Zeiten».

Durch Rémy Markowitsch kommen die Grillen nun so zusammen wie in vielen seiner fotografischen Arbeiten: Indem er Seiten von Huo Guang Han's wissenschaftlichem Buch *Auswahl Erziehung und Kampf: 60 Jahre Erfahrungen mit Kampfgrillen*³ durchleuchtet und das, was sich im Licht zeigt – die Überlagerung der Motive auf Vorder- und Rückseite – fotografiert. Das Buch zeigt die Fotografien siegreicher Grillen, die einzeln in einer Petrischale festgehalten wurden. Durch Markowitschs Durchleuchtungen mit dem Titel *Wicked Cricket* (2016) kommen nun zwanzig Grillenpaare zur Deckung, bilden in einer kunstvollen Konstellation eine skulpturale Form. Es ist eine nicht kämpferische Vorwegnahme – oder Nachkonstruktion? – des Grillenkampfs. Gleichzeitig ist das virile Grillen-Siegerzirpen zu erleben: Hinter jeder Fotografie ist auditive Technik verbaut, die Grillenzirpen erklingen lässt. Aus



diversen chinesischen Youtube-Filmen von Wettkämpfen herausgefiltert und von sämtlichen störenden Geräuschen gereinigt, wird aus diesem reinen Grillengesang mittels digitaler Steuerung eine Komposition unterschiedlichster Soli, Duos, Trios und Chören – bis hin zum Tutti aller Grillen. Es ist der ergreifende Sound der leistungsstarken Männlichkeit, der nach frisch befriedigter Paarungslust und errungener Dominanz klingende Urlaut.

Die repetitive, ja hypnotisierende Grillen-Minimal-Music unterscheidet sich indessen je nach Grillenart und ist zudem für jedes Tier und jede Absicht charakteristisch: Verteidigung des Territoriums oder Liebeswerben, Aggressivität oder Bereitschaft zum Rückzug sind für die Tiere erkennbar. Von menschlichen Ohren gehört, führte der Sound im englischen Sprachraum jedenfalls zur phonetischen Umsetzung in die Worte «Katy did, Katy didn't» und verhalf der Laubheuschrecke zu ihrer Bezeichnung «katydid». Der Liebesakt als Kampfstimulans – Rémy Markowitsch nimmt das Ritual mit seiner aus dem Atlas of Chinese Katydid stammenden, in riesige Dimension vergrößerten Wandzeichnung Katy did (2016) auf.

Der Blick der Grillenhalter auf ihre kämpfenden Tiere ist ein Blick von oben auf ein überblickbares Geschehen, was in einer verwirrend unüberblickbaren Welt erholsam ist. Zu beschreiben, wie der Mensch mit Grillen umgeht und was sie ihm bedeuten, ist vor allem eine Beschreibung des Menschen selbst. Als Erinnerung an uns stellt Rémy Markowitsch zwei ineinander verkeilt kämpfende, nackte Schweizer Schwinger in eine Petrischale. Aus rosafarbenem Speckstein en miniature nachgebildet, lassen sie an einen Liebesakt denken oder an verletzte Neugeborene, die um-



schlungen daliegen. Beleuchtet, ja fast durchleuchtet, stehen sie im Rampenlicht, und wir können sie aus gewissermassen kühlem Abstand betrachten.

Alle Kämpfer – auch die Grillenkämpfer – hoffen auf Sieg. Und wie alle Zuschauer zehren auch wir von der katharsischen Kraft eines Turniers, das gerade als Stellvertreterkampf seine reinigende Wirkung auf verdrängte Aggressionen, Konflikte, Spannungen – und auf Vereinigungssehnsüchte – besonders gut entfaltet. Zumindest zu Beginn eines Kampfs sind alle auf eine steigende Tendenz eingestellt, darauf den Sieg davonzutragen.

Nadine Olonetzky

Nadine Olonetzky, 1962 in Zürich geboren, schreibt u.a. für die NZZ am Sonntag zu Themen aus Fotografie, Kunst und Kulturgeschichte und ist Autorin sowie Herausgeberin mehrerer Bücher. Sie ist Mitglied von *kontrast* (www.kontrast.ch) und Projektleiterin/Lektorin im Verlag Scheidegger & Spiess.

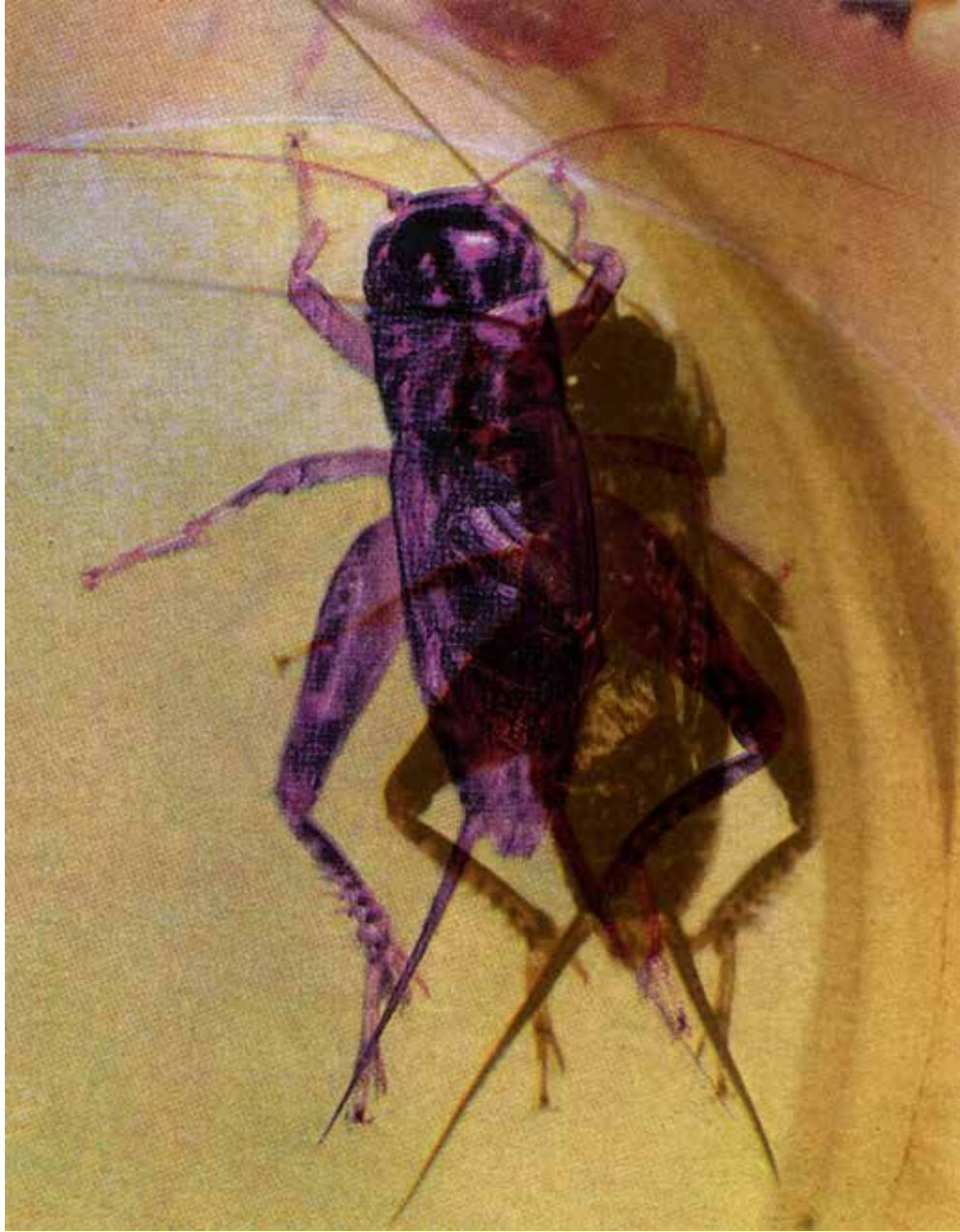
¹ Hughes Raffles, *Insektopädie*, Naturkunden Nr. 7, Verlag Matthes & Seitz, Berlin 2013, S. 85.v

² Ebd., S. 84.

³ 火光汉 (Huo Guang Han), *60 年经验谈-蟋蟀的选养斗* (Auswahl Erziehung und Kampf: 60 Jahre Erfahrungen mit Kampfgrillen), 上海人民出版社, Shanghai People's Publishing House, Schanghai 1999.

⁴ Jichuan Wu, *Atlas of Chinese Katydid*, Beijing, 2001.





Wicked Cricket 03



Wicked Cricket 16



Wicked Cricket 18



Wicked Cricket 17



Wicked Cricket 20



Wicked Cricket 19

Abbildungen/Plates

WICKED CRICKET

2016 (1-20)

(Colorprint, Museumsglas, Aluminium, Audio, 64x82
cm)

SCHWINGER

2016 (1-5)

(Speckstein, Petrischale, Keramik, Licht)

KATY DID

2016

(Wandzeichnung, Grösse variabel, Farbe)

Photos: Uwe Walter, Berlin



Copyright by
Rémy Markowitsch, Berlin/ Luzern, 2017/2022

www.markowitsch.org

Katy did.

*Gel etme karınca kardeş,
Ağustos böceğine acı
Kabahat onun mu sanki
Şarkı söylediysen bütün yaz*



Muzaffer Tayyip Uslu

*Geh, gehab Dich nicht so, Bruder Ameis,
Erbarme Dich der Grille!
Liegt die Schuld etwa an ihr,
Wenn sie den ganzen Sommer gesungen hat?*

Muzaffer Tayyip Uslu

Obwohl Muzaffer Tayyip zunächst vielleicht ein unpassender Kandidat für einen Spielfilm zu sein scheint, ist das Leben dieses türkischen Dichters eines der wenigen, die verfilmt wurden. Der Film *Der Traum des Schmetterlings*, der 2013 in die Kinos kam, erzählt nicht nur vom Leben Muzaffer Tayyips und dessen Dichterdreier Rüstü Onur, sondern bemüht sich darüber hinaus, die Atmosphäre der Stadt Zonguldak während der 1940er Jahre heraufzubeschwören. Der Film ist am eindrucksvollsten, wenn er das Elend der Dorfbewohner schildert, die Zwangsarbeit in den Kohleminen von Zonguldak leisten mussten. Dies geschah in der Folge des Arbeitsverpflichtungsgesetzes (İş Mükellefiyeti Kanunu), das eingeführt wurde, um die Wirtschaft während des Zweiten Weltkriegs zu stützen. Leicht könnte man die Fokussierung des Films auf Zonguldak und die Kohleminen einzig als ein Ergebnis des kinematographischen Potentials dieser Orte interpretieren. Der Film stellt jedoch diese Orte nicht umsonst in den Mittelpunkt: der Geruch des kleinstädtischen Lebens in Zonguldak und der feine Staub der Minen legen sich wie ein feiner Schleier über die Biographie Muzaffer Tayyips.

Die letzten Tage seines kurzen Lebens verbrachte Muzaffer Tayyip oberirdisch als Angestellter bei einer der Minen in Zonguldak und versuchte dadurch, sein Leben umzukrempeln. In *Der Traum des Schmetterlings* wohnen wir dem folgenden Gespräch zwischen ihm und Suzan, der Tochter eines Chefs der Mine, bei:

Suzan Özsoy: Was arbeitest du?
Muzaffer Tayyip: Ich schreibe Gedichte. Ich bin Dichter.
Suzan Özsoy: Ein Dichter? Also arbeitest du gar nicht?

Während seiner letzten Tage arbeitete Muzaffer Tayyip so, dass er sowohl Suzan als auch ihren Vater zufrieden stellte – und schrieb weiterhin seine Gedichte. Obwohl er diese spezielle Arbeit mit viel Mühe ausführte, konnte er mit dem Erlös nicht die Hilfe finanzieren, die er gebraucht hätte, um zu überleben. Er starb im Alter von 24 Jahren an Tuberkulose. Fast alle Texte, so wie dieser, die sich mit diesem unglückseligen Dichter befassen, beginnen mit seinem Tod. Dichter, die auf tragische Weise in jungem Alter sterben, haben

immer schon eine große Faszination ausgeübt. Uslu selbst hat, wissend dass er nicht lange leben würde, seinen baldigen Tod oft thematisiert.

*Hinterher werden sie sagen
Nachdem ich sterbe
Er hat nur Gedichte geschrieben
Und in regnerischen Nächten
Schlenderte er umher, mit den Händen in seinen Taschen
'Schade' wird er sagen
Er, der mein Journal liest
'Welch unglückseliger Kerl
Wie er unter Armut litt!'*

Die Bruchstücke an Informationen, die wir von dem Leben dieses unglückseligen Mannes haben, stammen aus unterschiedlichen Quellen; etwa den Todesanzeigen, die seine Freunde nach seinem Tod verfassten, dem Buch Muzaffer Tayyip, welches Necati Cumalı 1956 verfasste, sowie von den wenigen Texten, die zuletzt über ihn geschrieben wurden. Aus diesem Wissen lässt sich eine Erzählung zusammenfügen.

Muzaffer Tayyip kam im Jahre 1922 in Istanbul als Süleyman Muzaffer Uslu zur Welt. Da man ihn als Muzaffer Tayyip kennt, scheint er in jungen Jahren den Namen Süleyman abgelegt und den seines Vaters Tayyip angenommen zu haben. Er verbrachte seine Kindheit in Istanbul und fühlte sich der Stadtzeit seines Lebens besonders verbunden. Eines Winterabends jedoch zog die Familie aufgrund der Versetzung des Vaters an die Polizeistation von Mersin in den Süden. Muzaffer Tayyip besuchte dort die Mittelschule und erinnert sich in seinem Gedicht Mersin liebevoll an die fünf Jahre, die er dort verbracht hat.

Soweit wir wissen, fand sein Vater nach dessen Ausscheiden aus der Polizei im Jahre 1939 oder '40 eine Anstellung bei einer der zahlreichen Minenunternehmen in Zonguldak. Infolgedessen musste die Familie Uslu wieder umziehen und Muzaffer Tayyip schrieb sich in das Gymnasium Mehmet Çelikel in Zonguldak ein. Hier traf er auf seinen neuen Lehrer für Literatur, Behçet Necatigil, der zu einer der wichtigsten Personen seines Lebens werden sollte.

Heute ist Behçet Necatigil ein bekannter Name in der türkischen Dichtung. Darüber hinaus ist er für seine Essays und Hörspiele bekannt. Aufgrund seines Studiums in Deutschland durch den Akademischen Austauschdienst, konnte er Deutsch sprechen und übersetzte Jahre nach diesem Studium einige wichtige Werke vom Deutschen ins Türkische, darunter Rilke und Thomas Mann. Für seine Tätigkeit als Übersetzer gewann er zahlreiche Preise und leistete einen wichtigen Beitrag zur türkischen Kulturlandschaft. Sein ganzes Leben über unterrichtete er an Schulen. In der Zeit, als Muzaffer Tayyip sein Schüler wurde, war er noch nicht der erfolgreiche und berühmte Autor seiner späteren Jahre.

Necatigil bestärkte sowohl Muzaffer Tayyip als auch Rüştü Onur in deren literarischem Streben. Im Jahre 1941 veröffentlichte das berühmte Literaturmagazin Varlık endlich eines von Muzaffer Tayyips Gedichten. Dies muss um die Zeit gewesen sein, als seine Gesundheit sich zum ersten Mal verschlechterte, nachdem er im Alter von sechzehn oder siebzehn Jahren eine Lungenentzündung erlitten hatte. Im Jahre 1949 berichtet Necati Cumalı, dass es ihm besser ginge. Aber da ihm während seiner Genesung nicht die notwendige Fürsorge zuteil wurde, hinterließ ihn diese Episode im jungen Alter schwach und anfällig für Tuberkulose.

Nachdem Muzaffer Tayyip die Schule im Jahre 1943 beendet hatte, reiste er zurück nach Istanbul, der Stadt, die er liebte und der Stadt, die er in seinen Erinnerungen und in seiner Poesie am Leben hielt. Dort begann er sein Studium der Philosophie an der Universität Istanbul. Kurze Zeit später wurde bei ihm Tuberkulose festgestellt. Wovon wir ausgehen können ist, dass er sein ganzes Leben unter Armut litt. Folglich wurde dies ein Leitmotiv in seiner Dichtung und insbesondere die Zeit in Istanbul bildet keine Ausnahme. Er konnte sich keine angemessene Behandlung leisten. Als Ergebnis seiner finanziellen Schwierigkeiten und seiner sich verschlechternden Gesundheitslage, sah er sich gezwungen, sein Studium abzubrechen und nach Zonguldak zurückzukehren, wo er eine Anstellung im Büro für Arbeitsverpflichtung des Kohleunternehmens Ereğli annahm. Im Jahre 1945 veröffentlichte er in Zonguldak unter großen Opfern sein erstes und einziges Buch Şimdilik (Fürs Erste). Muzaffer Soysal beschreibt die Situation folgendermaßen:

Muzaffer ging davon aus, dass es großen Eindruck auf den Chef der Zeitung, bei der ich arbeitete, machen würde, wenn ich das Vorwort schriebe. Das Papier erwarb er mit dem Geld, das er von seinem Verdienst angespart hatte. Satz und Druck wurden ihm von seinem Lohn bei der Zeitung abgezogen. Nach der Veröffentlichung seines Buches, bis zu dem Tag an dem er verstarb, erhielt er für seine Artikel oder Gedichte keinerlei Geld von der Zeitung.

Auch das Lesen anderer Bücher und im Besonderen anderer Dichter, war von grundlegender Bedeutung für ihn. Er war besonders begierig darauf, Französisch zu lernen, um seine liebsten Autoren, Philosophen und Dichter im Original lesen zu können. Von Necati Cumalı erfahren wir, dass er jede freie Minute in den letzten Monaten seines Lebens damit verbrachte, die von ihm auserwählte Sprache zu lernen. Cumalı hatte ihn kurz in Ankara getroffen, während Uslu das Militärbüro besuchte, um sich vom Dienst freistellen zu lassen.

Er sagte mir, sein Französisch sei nun gut genug, um Texte verstehen zu können. Nach seiner Rückkehr nach Zonguldak sollte er in ein Sanatorium geschickt werden – alle seine Hoffnungen hingen an diesem Versprechen. Zumindest würde er es schaffen, sein Dastan¹ zu vollenden und mehr seiner französischen Dichter zu lesen.

Auch Muzaffer Soysal erinnert sich an die Begeisterung, mit der sein Freund Französisch las:

Er war ein außergewöhnlich eigensinniger Junge. Obwohl er kaum Französisch konnte, blieb er die ganze Nacht wach, um mit dem Wörterbuch in der Hand Gedichte, etwa Supervielle, zu entziffern; am nächsten Morgen diskutierte er dann mit mir.

Hier war er also, dieser junge Mann, der schlaflose Nächte verbrachte um ein einziges Gedicht zu verstehen; und der sich wünschte, Philosophie studieren und weiterhin Gedichte schreiben zu können.

¹ Angeblich hat Muzaffer Tayyip Cumalı während deren Treffen drei Abschnitte seines langen erzählerischen Gedichts „Eşrefoğlu Dastan“ vorgelesen. Das Gedicht, das zu diesem Zeitpunkt noch nicht vollendet war, war nach Uslus Tod nicht mehr auffindbar und wurde nie veröffentlicht.

Und er gab seinen letzten Groschen nicht etwa für die nötige Ernährung oder die richtige Behandlung aus, sondern dafür, sein Buch veröffentlichen zu können. Im Jahre 1946 war die letzte Hoffnung dieses jungen Mannes eine anständige Behandlung in einem Sanatorium.

Seine Arbeitgeber hatten ihm das Versprechen gegeben, ihm bei der Deckung seiner Gesundheitskosten zu helfen. Es hätte mindestens drei Monate einer entsprechenden Behandlung in einem Sanatorium in Istanbul bedurft. Zu dieser Zeit hätte ihn ein Monat dieser Behandlung 300 Lira gekostet. Sein gesamter Aufenthalt hätte sich also auf 900 Lira belaufen. Die Kohlefirma Ereğli redete sich jedoch damit heraus, dass die Dauer seiner Anstellung, die kürzer als zwei Jahre betragen hatte, nicht ausreichend sei, diese Art der Behandlung zu decken. Sie erklärten sich lediglich bereit, 200 Lira zur Kostendeckung beizusteuern. Muzaffer Tayyip, dessen monatliches Gehalt vermutlich um die 110 Lira betrug, konnte sich die Behandlung nicht leisten, die sein Leben möglicherweise gerettet oder ihm zumindest die paar Jahre geschenkt hätte, mehr schreiben zu können und sein Französisch zu verbessern. Wir wissen, dass er viel Geld dafür ausgegeben hat, sein Buch zu veröffentlichen. Wir wissen jedoch nicht, ob dieses Geld ausgereicht hätte, die Kosten seiner Behandlung zu decken. Sogar gesetzt den Fall, dass er diese Rechnung selbst durchgeführt hat, bleibt offensichtlich, wo er letztendlich seine Prioritäten gesetzt hatte.

Als jemand, der die Hoffnung zuletzt verliert, tat er alles, um Hilfe zu erhalten. Er schrieb einen Brief an Oktay Fırat, Dichter und bekannte Figur der Literaturszene Istanbuls, um zu fragen, ob Rıfat mit Hilfe seiner Verbindungen Muzaffer Tayyips Arbeitgeber davon überzeugen könne, seine Gesundheitskosten zu decken. Uns ist nicht bekannt, ob Rıfat auf diesen Brief jemals geantwortet hat oder versuchte zu helfen. Fünf Monate später jedenfalls starb Uslu in den Armen seiner Mutter an Tuberkulose.

Nach seinem Tod geschah etwas Unerwartetes. Anscheinend hatte jemand dem Gouverneur Halit Aksoy erzählt, dass es sich bei dem Verstorbenen um einen sehr wichtigen Mann handelte. Der Gouverneur, über den man sagte, er sei so faul, dass er Probleme damit hatte, nach Hause zu gelangen, kündigte an, dass er an der Beerdigung teilnehmen würde und erteilte die

Genehmigung, dass eine Band spielen dürfe, eine besondere Auszeichnung also. Als diese Nachricht die Runde machte, kam jede Person, die etwas auf sich hielt, zu Uslus Beisetzung. Sein Sarg, der mit zweiundzwanzig verzierten Gebinden geschmückt war, wurde auf Schultern getragen und die Band des Kohleunternehmens spielte Trauermärsche. Der junge Dichter bekam eine Beerdigung, die in Zonguldak während dieser Jahre der Armut niemand Anderem bereitet wurde. Er scheint der Einzige gewesen zu sein, der dies hat kommen sehen. In seinem Gedicht Freundschaft schreibt er:

*Oh ich weiß
Ich weiß, dass an dem Tag, an dem ich sterbe
Meine Beerdigung auf euern Schultern lasten wird
Mein Dank wird euch im Vorhinein zuteil*

Hamit Kalyoncu, Autor bei einer lokalen Zeitung in Zonguldak, befasst sich in einem seiner neueren Artikel mit Uslu und ruft aus: "Nicht mit Deinem Leib, sondern mit Deiner Dichtung bist Du am Leben!" Diese Stimmungslage erinnert an die Zeilen, die Uslu über Yunus Emre schrieb:

*Yunus der Derwisch ist lange tot und fort
Yunus Emre jedoch lebt*

Auch gemäß dieser Unterscheidung zwischen Körper und Werk des Dichters, ist es unangemessen, sich vorwiegend auf Muzaffer Tayyips Tod und nicht auf seine Dichtung zu fokussieren. Wie es scheint, ist Muzaffer Tayyips Dichtkunst in der Türkei heutzutage tatsächlich sehr lebendig. In dem Film Der Traum des Schmetterlings wird Uslu von einem Mann gespielt, der als bestaussehender Mann der Türkei gehandelt wird – und er ist sicherlich einer der bekanntesten. Tatlıtuğ hat vor kurzem geheiratet und seine Frau erklärte ihre Liebe für ihn in den sozialen Medien mithilfe eines Gedichtes von Uslu. Das vermutlich einzige Bild, das wir von Muzaffer Tayyip haben, ein abgeschnittenes schwarz-weiß Porträt, taucht immer wieder in verschiedenen Ecken des türkischsprachigen Internets auf: in Literatur-Blogs, romantischen Poesie-Foren, umgeben von digitalen Rosen, persönlichen Websites, lokalen und nationalen Zeitungen und dergleichen. Ihm ist außerdem offizielle Anerkennung zuteil geworden: es gibt einen Literaturclub und einen nach ihm be-

nannten Saal in der Universität in Zonguldak. Außerdem wurde ein Versuch unternommen, ein alljährliches Fest anlässlich seines Gedenkens abzuhalten, sowie einen Gedichtpreis, der seinen Namen trägt, zu verleihen.

Seine Dichtkunst wird heute oft in Verbindung mit der Bewegung Garip (seltsam) der 1940er und '50er erwähnt. Die bekanntesten Vertreter dieser Gruppe waren Orhan Veli, Oktay Rifat und Melih Cevdet. Diese Männer richteten sich gegen die alten und konventionellen Formen der türkischen Dichtung, mit ihren komplizierten Stilmitteln und ihren starren Reimen. Muzaffer Tayyip's Stil und seine Themenwahl lassen sich dicht bei dieser radikal neuen Sprache ansiedeln. In seinen Gedichten verwendet er Alltagssprache, Volksdichtung und sogar Umgangssprache. Liebe ist in seinen Werken zweifellos weder erhaben noch fantastisch. Sie wird vielmehr auf den Straßen Istanbuls erlebt. Das einzige, was einem erhabenen Erleben nahekommt, ist das Schreiben, die Kunst an sich. Anhand der radikal simplen Sprache schafft es Muzaffer Tayyip nach wie vor, Ernsthaftigkeit, Geradlinigkeit und Ehrlichkeit zu Tage zu fördern. Dieses Gefühl wird nur dann erhöht, wenn seine Thematik sich auf den Tod, Krankheit, Übelkeit, Armut oder Krieg bezieht. Er schafft es dennoch, nie ins Trostlose abzudriften – das Spektrum der Gefühle, das er erweckt, bewegt sich aufrichtig zwischen Freude und Verzweiflung.

Das Fehlen bestimmter Stilmittel und seine einfache Herangehensweise hat manche dazu bewogen seine Ernsthaftigkeit in Frage zu stellen. Der Ton dieser Behauptung erinnert einen beinahe an Suzan, die ihn fragte, ob er denn gar nicht arbeite. Die Garip-Bewegung musste sich oft mit diesem Streit um dichterische Arbeit befassen: ob es sich überhaupt um Poesie handeln kann, wenn sie jeder schreiben kann? Ob es sich lohnt, die Werke als Dichtkunst zu lesen, wenn sie in Umgangssprache geschrieben sind und wenn sie von alltäglichen Dingen handeln?

Muzaffer Tayyip nahm seine Arbeit, seine Dichtung, seine Kunst todernt. Die Nachrufe lassen vermuten, dass er dies auch bezüglich der Leute, die er kannte und der Städte, in denen er lebte und liebte, war. Am Ende seines kurzen Lebens entschied er sich dazu, in dem kleinen, von Kohlestaub bedeckten Ort zu sterben. Er wurde zum Klang der Band des Kohleunternehmens

beerdigt, während der Bergbau fortgeführt wurde, mit der erzwungenen Arbeit der müden Dorfbewohner.

Seda Mimaroğlu

Seda Mimaroğlu, geboren 1982 in Istanbul, zog 2005 nach München. Seit 2015 lebt und arbeitet sie in Berlin. In Istanbul erwarb sie 2003 ihren Abschluss in Rechtswissenschaften, in München studierte sie Literaturwissenschaften und Kunstgeschichte. Sie ist Autorin und Übersetzerin, zudem war sie mit ihren Fotoarbeiten an mehreren Ausstellungen beteiligt. Demnächst erscheint ihr erster Gedichtband.

